

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 25 (1921-1922)
Heft: 1

Artikel: Denkst du an unsre Liebe...
Autor: Schubert, Margarete
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662258>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stattet. Sie haben weder Honig, noch viel überflüssigen Blütenstaub, weder Duft, noch auffallende Schönheit mitbekommen. Sie bieten ihren Gästen vielleicht einen warmen Schlupfwinkel während der Nacht, wie die Glockenblumen, oder sie reflektieren wohl auch auf die Dummheit ihrer Besucher. Sie ergehen sich in der Vorstellung falscher Tatsachen, und manch einer fällt gründlich darauf herein. Die Österluzei (*Aristolochia clematis*) scheint an einem kühlen Abend ein prächtiges, warmes Kämmchen zum Nachtquartier zu bieten. Ein kleiner Käfer gedenkt die Gelegenheit zu benutzen. Er flattert hinein und findet auch alles recht hübsch und bequem. Aber, da er nun am nächsten Morgen wieder hinaus will, da findet er die Ausgangstür verschlossen, von vielen, starren Härchen, die alle nach innen gerichtet sind und ihn also wohl herein ließen, nun aber den Rückweg versperren. Was bleibt ihm anderes übrig, als in seinem Gefängnis herumzuspazieren und zu suchen, ob sich nicht vielleicht ein anderer Ausgang entdecken lässt. Bei seinen vergeblichen Wanderungen muß er immer und immer wieder über die große Narbe, die fast den ganzen Boden des Kämmchens einnimmt. Hat nun der Käfer vielleicht an seinem haarigen Kleide von einer anderen gleichartigen Pflanze Blütenstaub mitgebracht, so muß er ihn auf der Narbe abstreifen und so die Befruchtung bewirken. Noch aber wird er nicht frei gegeben. Zuvor muß er sich erst noch mit den Fäßen, den die nach der Befruchtung sich öffnenden Staubgefäße abschneiden, einpundern, dann erst welken die Haare, die die Eingangstür verschließen, ab, und der Diener ist entlassen. Er mag nun seine Schuldigkeit bei einer anderen Blüte tun. Das ist heimtückisch und egoistisch gehandelt zugleich. Aber es gibt andere Pflanzen, die es noch viel schlimmer treiben, die z. B. den Rüssel oder die Beine des saugenden Insektes so fest einklemmen, daß ein Entkommen unmöglich ist und das Insekt seine Nachlust mit dem Tode büßt.

Die Natur lebt einen ewigen Kampf. Auch das Blühen der Blumen durchrauscht ein heiliger Ernst.

Denkst du an unsre Liebe ...

Von Margarete Schubert, Feldmeilen.

Denkst du an unsre Liebe, das soll sein,
als frätest du in eine Kirche ein
und legtest da dein übervolles Herz
mit allen Sorgen, allem Erdenschmerz,
mit allen Zweifeln, allem Durst nach Glück
in Gottes Hand und nähmst es neu zurück
geheilt, gestärkt zu nimmermüdem Wagen,
gestählt, des Lebens Bürde zu ertragen.

Denkst du an unsre Liebe, das soll sein,
als lägest du bei Abendsonnenschein
im hohen Gras, von Blumen bunt umblüht,
von einer süßen Freude warm durchglüht,

zu Häupten dir, auf Apfelblütenzweigen,
da tanzen Vögel ihren muntern Reigen,
ein Bächlein rauscht in deine Ruh von fern,
du schlummerst ein und träumst vom Albendstern.

Denkst du an unsre Liebe, das soll sein,
als könne dir Musik, so hehr und rein,
daß du vermeinst, aus überird'schen Chören
der Engelscharen Lieder anzuhören,
daß Dissonanzen, die dein Herz durchziehn,
sich lösen zu den schönsten Harmonien,
und du, wie erdenrückt, dein unbewußt,
den vollen Klängen selig lauschen mußt.

Denkst du an unsre Liebe, das soll sein,
als wär ein schöner Zauberarten dein
mit einem Quell, darin die Sterne blinken,
aus dessen Flut wir ew'ge Jugend trinken,
und süße Düfte schweben durch den Garten,
wo stille Wege unsrer Schritte warten ...

Oft wandeln wir die Wege wohl im Traum
und singen leis' und wissen's selber kaum ...
berauscht von Glück geb' ich mein Herz dir hin
und weiß nur eins noch: daß ich bei dir bin ...

Denkst du an unsre Liebe?



Das elfte Gebot.

Eine Vision von Dr. Gustave Krafft.

Es handelt sich hier nicht um die Vision eines Sehers; nicht um einen Blick in die Zukunft, sondern um einen Lichtstrahl, der die Vergangenheit beleuchtet, die Vision eines Realisten.

* * *

Ich habe erkannt, daß in meinem Wesen mehrere Menschen geboren wurden und starben. Um mich herum liegt ein kleiner Friedhof. Ich gehe zwischen seinen Gräbern hin und her und versenke mich im Geiste ohne Trauer, ohne Wehmut und ohne Reue in ihre Tiefe.

Ich verweile zuerst am Grabe des Kindes, das seine Eltern über alles geliebt und sorgfältig auferzogen haben nach dem Brauch und der Sitte seiner Zeit; des Kindes, das unbewußt glücklich war.

Da liegt das Grab des Gymnasiasten, der im Willen erstarckt ist, und der nicht weiß, warum man ihn zwangswise unterrichtete, und der es erst zu spät begreifen wird, um Vater und Mutter für ihre Beharrlichkeit zu danken.

Unglücklicher Gymnasiast, der die „unschuldigen“ Klassiker noch lange